

# JOHANNES RONGE AN DIE FRAUEN VON WORMS

## Zur Geschichte der deutschkatholischen Bewegung

Man ist es gewöhnt, die Zeit des Biedermeier als eine ausschließlich behagliche anzusehen, und glaubt, hinreichende Beweise in der spießbürgerlichen Mode und der intim-humoristischen Genremalerei Spitzwegs zu finden. Fürst Metternich, Demagogenverfolgung, Restaurationszeit sind Namen und Begriffe, die solche Assoziationen wecken: daß der einzelne, abgesperrt von der verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens, tatenlos, nach innen gedrängt, dahinlebte. Wie irrig ist diese Vorstellung, nennt man doch die Zeit zwischen den Befreiungskriegen und der Revolution von 1848 auch „Vormärz“, ein Begriff, der geladen ist von dem Potential dynamisch-drängender Kräfte und so weitaus besser die Epoche zu bezeichnen vermag. Unser heutiges öffentliches Leben reicht mit vielen Wurzeln in diese Zeit zurück.

Die trotz landständischer Verfassungen im ganzen unerfüllten Hoffnungen nach verfassungsmäßiger Freiheit und deutscher Einheit machten die Menschen hellhörig für die Zeichen der Zeit, in der die Julirevolution 1830 und die Orientkrise 1840 jedesmal kräftig an den Säulen des Deutschen Bundes rüttelten. Ganz besonders garte es links des Rheins, in Rhein Hessen, das durch das fortschrittliche Erbe der napoleonischen Erregenschaften den althessischen Provinzen weit voraus war, in der benachbarten bayerischen Pfalz, wo am 27. Mai 1832 die Volksversammlung auf der Hambacher Ruine, das bekannte „Hambacher Fest“, auch aus der Wormser Gegend nennenswerten Zuzug bekam.

Dreizehn Jahre später, am 5. Oktober 1845, vollzog sich in Worms ein ähnliches Schauspiel, daß aus dem ganzen Hinterland, vierspännig oder auf Schusters Rappen, die Menschen zusammenströmten, um den Beginn einer neuen Zeit zu feiern. Was war geschehen?

Die Zeit des Vormärz wurde nicht nur von den politischen, sondern ebenso auch von religiösen Kämpfen geprägt. Die Protestanten rangen um Verfassungsreformen, um die Frage der Abhängigkeit der Kirche vom Staat. Für die Katholiken, die im Rheinland bereits Ende der 30er Jahre sich im Kölner Kirchenstreit gegen die Bevormundung des Staates zur Wehr setzen mußten, schlug die Stunde der Bewährung, als 1845 die Los-von-Rom-Bewegung des Deutschkatholizismus ein gefährliches Schisma aufzureißen drohte.

Vielleicht war es unklug von Bischof Arnoldi, schon so bald nach dem Kölner Exzeß, kaum daß König Friedrich Wilhelm IV. mit der eigenhändigen Grundsteinlegung zum Weiterbau des Kölner Domes seine katholischen Untertanen versöhnt hatte, in Trier den Heiligen Rock auszustellen und zur Wallfahrt aufzufordern. Jedenfalls hat dieser Umstand den schon früher suspendierten schlesischen Kaplan Johannes Ronge veranlaßt, am 1. Oktober 1844 in seinem sofort vom deutschen Liberalismus freudig begrüßten „Offenen Brief an Bischof Arnoldi“ gegen diesen „Aberglauben“ Stellung zu nehmen und sich mit seiner Gemeinde von der römisch-katholischen Kirche loszusagen. Er fand rasch Gesinnungsgenossen, die bereit waren, das überkommene Dogma über Bord zu werfen, auf Hierarchie, Priesterzölibat, Ohrenbeichte, lateinische Messe usw. zu verzichten, und die nicht oder zu spät erkannten, daß ein in den Phrasen der Zeit bewanderter Agitator noch lange kein Reformator war.

Die mit marktschreierischer Propaganda rasch sich ausbreitende Bewegung nahm bedenklichen Umfang an, als im Frühjahr 1845, wenn auch kaum außerhalb Schlesiens und Sachsens, sich schon mehr als 100 Gemeinden zum neuen „Glauben“ bekannten. Nicht alle Regierungen, wie Bayern und Österreich, nahmen kompromißlos Stellung gegen die „Reform“. Vielfach verhielt man sich abwartend, von den Ständen zur Respektierung der verfassungsmäßig garantierten „Gewissensfreiheit“ gedrängt.

Der Anfangserfolg ermutigte den Bauernsohn aus Bischofs walde, die Ziele seiner „Mission“ weiterzustecken. In 5 Rundreisen besuchte er mit seinen Predigthelfern die Hochburgen des westdeutschen Katholizismus, freilich nur die, wo er wegen bekannter liberaler Geisteshaltung keine Insulte

zu fürchten hatte. Am 5. Oktober 1845 kam er auch nach Worms, nachdem er vorher, in Frankfurt, Darmstadt, Mannheim und Konstanz begeistert als der neue Luther gefeiert worden war. Ein Messias in pomadisierten Locken, die als Reliquien geschätzt und gefälscht wurden, ein „neuer Luther“, der von einem Bankett zum andern zog, stets bereit, die unbestimmten Hoffnungen der naiven Menge, die ihm mit Dankadressen und Ehrengeschenken huldigte, demagogisch zu mißbrauchen.

In dieses Milieu wirft der nachstehend abgedruckte Brief Ronges interessante und aufschlußreiche Schlaglichter. Hier ist der eitle, selbstgefällige Mann, den die Volksgunst so hoch getragen hat. Hier zeigt sich die typische Vermischung von pseudoreligiösen mit vulgärpolitischen Anschauungen. Nur ein Ronge konnte, von der Menge vergöttert, sich so hoch versteigen, seinen Aufenthalt in Worms in einem Atemzug mit dem Auftreten Luthers zu nennen.

Einsichtige Männer, wie der nahe Worms in Monsheim ansässige Heinrich Freiherr von Gagern, der nachmalige Präsident der Frankfurter Nationalversammlung, die die deutschkatholische Bewegung anfangs als ein Ferment für die Einigung der Nation ansehen wollten, rückten bald von ihr ab, je mehr sie die Hohlheit des ganzen Spektakels erkannten. Nachdem die Anzahl der deutschkatholischen Gemeinden 1845 auf etwa 300 mit 50-60000 Gläubigen gestiegen war, verfiel die Bewegung bald in platten Radikalismus und, sich spaltend, in Sektierertum. Was nicht reumütig in den Schoß der Kirche zurückkehrte, ging in den freireligiösen Gemeinden auf.

Ronge, der, schon ganz bedeutungslos, noch im Vorparlament saß, wich später nach England aus, um seinen Lebensabend in Darmstadt, zuletzt in Wien zu beschließen. Ein Märtyrer ist er nicht geworden.

Johannes Ronge an die Frauen von Worms

Breslau, den 12. März 1846

Hochverehrte edle Frauen von Worms!

Sie haben mich mit einem Geschenk von hohem Wert und von hoher Bedeutung beehrt. Ich schlage den Wert und die Bedeutung dieses Geschenkes darum so hoch an, einmal weil es mir aus der Hand edler deutscher Frauen, zum andern weil es mir aus der Hand der Frauen von Worms zugekommen ist.

Edle deutsche Frauen, begeistert für die Freiheit der Religion und die Erhebung ihres Vaterlandes, übersenden mir eine Uhr als Geschenk. Dadurch deuten mir dieselben an, stets achtzuhaben, „um welche Stunde es sei in der Reformation“.

Noch höhere Bedeutung erhält dies Geschenk, da es die Frauen von Worms gegeben. Die Stadt Worms ist für die deutsche Nation geweiht durch eine große Tat in der ersten Reformation. Wie Luther daselbst gottvertrauend und mutig gehandelt zur rechten Stunde, so wollen Sie, hochverehrte Frauen von Worms, daß auch ich zur rechten Stunde spreche und handle. Ja, edle Frauen, ich will mich bestreben, Ihren Wünschen, die Sie durch Ihr Geschenk sinnvoll andeuten, zu entsprechen. An dem Tage, als ich in Ihre Stadt eintrat, bewältigt von den Gefühlen, welche die Erinnerung an die Tat Luthers zu Worms in mir hervorrief, gelobte ich in der Tiefe meines Herzens aufs neue, alle meine Kräfte meinem Beruf zu widmen und kein Opfer zu scheuen. Dieses Gelöbniß wird nun stets frisch erhalten in mir durch Ihr Geschenk.

Nehmen Sie darum meinen innigen tief gefühlten Dank und erlauben Sie mir die Bitte, mir Ihre Liebe und der Reform Ihre Begeisterung zu wahren. Die Tage, die ich in Worms verlebt, gehören zu den schönsten Festtagen, die mein Geist und mein Herz begangen. Meinen innigen, freudigen Gruß biete ich Ihnen, hochverehrte edle Frauen, und allen Bewohnern von Worms.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener Johannes Ronge

Das Original des Briefes in der Abt. Frankfurt des Bundesarchivs. Veröffentlichung mit freundl. Genehmigung des Schenkers, Herrn Botschafters a. D. Dr. Hans E. Rießler, Genf.

Über Ronge und den Deutschkatholizismus vgl. Allg. Dt. Biogr. 29, 1889, 129 ff.; Schles. Lebensbilder 2, 1926, 198 - 203; Rößler - Franz, Biogr. Wörterbuch z. dt. Gesch. 1952, 715; L. W. Silberhorn in Zeitschr. f. Religions- und Geistesgesch.

6, 1954, 114 - 138 und in Archiv f. mittelh. Kirchengesch. 8, 1956, 295 - 299, dort weitere Literaturangaben, über Ronges Auftreten in Worms vgl. Wormser Zeitung Nr. 120 vom 7. Okt. 1845 über die Missionsreise K. Esselborn, Der Deutschkatholizismus in Darmstadt (1923) über Heinrich von Gagern und den Deutschkatholizismus Wentzcke - Klötzer, Deutscher Liberalismus im Vormärz. Heinrich von Gagern. Briefe und Reden 1815 - 1848, 1959, 305 und öfter. Wolfgang Klötzer

## TÄTIGKEITSBERICHT DER STÄDTISCHEN KULTURINSTITUTE 1958 MUSEUM

1. Januar - 31. Dezember 1958

### 1. Fundberichte

#### Vorrömische Zeit

Am Westausgang von Pfeddersheim (Ernst-Ludwig-Straße) wurden in etwa 1 m Tiefe bei Ausschachtung für ein Wohnhaus Scherben der späten Hallstattzeit, offensichtlich in einer Abfallgrube, gefunden; drei Scherben mit Tupfenleiste, eine Randscherbe und fünf Wandscherben (MTBl. 6 315 Pfeddersheim, u. 170, r. 185 mm; Inv.-Nr. BE 1018 a - e).

#### Römische Zeit

Scherben von kleineren Gefäßen des 3. Jahrhunderts kamen im Gelände von Maria-Münster in einer Tiefe von 2,50 m zutage (MTBl. 6 316 Worms, u. 91, l. 69 mm; R 4827).

Bei umfangreichen Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus Ecke Andreasstraße und Luginsland (im Anschluß an das Ämterhaus) wurden in einer Tiefe von 1,20 - 1,50 m Scherben römischer Gefäße gefunden (MTBl. 6 316 Worms, u. 138, l. 73 mm; R 4838). An zwei Stellen der Sohle kamen in einer Tiefe von 2,50 m Grabenprofile zum Vorschein, die leider nur etwa 1 m weit verfolgt werden konnten, da sie unter die Straße (Andreasstraße) und unter das bebaute Grundstück führten. Datierende Funde traten keine auf.

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau Ecke Neumarkt und Hagenstraße (Haus Ochßner) wurden in einer Tiefe von 3,50 - 5 m Scherben von römischen Amphoren und Krügen sowie Ziegelreste geborgen (MTBl. 6 316, u. 136, l. 92 mm; R 4839).

Auf dem südlichen Domplatz (vor dem Haus Domplatz Nr. 4) wurde bei Aushebung eines Kanalisationsgrabens in 2,50 m Tiefe die römische Schicht angeschnitten, aus der Ziegelreste und Scherben, auch zwei Scherben einer Terra sigillata-Bilderschüssel geborgen wurden (MTBl. 6 316 Worms, u. 136, l. 78 mm; R 4862).

Bei Fundamentausschachtungen in der Friedrichstraße gegenüber der Einmündung der Sternstraße wurden in dem mehrfach gestörten Erdreich zwischen 0,50 und 1,50 m zahlreiche römische Scherben (vor allen Dingen Wand- und Randstücke von Näpfen und Schüsseln) gefunden (MTBl. 6 316 Worms, u. 151, l. 93 mm; R 4833).

Im Gelände zwischen Hagenstraße, Römerstraße, Saukopfgasse und ehem. Schulgasse erforderten die umfangreichen Erdarbeiten für die Fundamentausschachtungen der neuen Polizeidirektion erhöhte Aufmerksamkeit. Obwohl die einzelnen römischen Schichten klar erkennbar waren, wurden größere Erwartungen nicht erfüllt. Es wurde in einer Tiefe von 3,50 - 4,00 m eine Schicht festgestellt, die dem späten 1. und frühen 2. Jahrhundert angehört und in einer Tiefe von 2,50 - 3,00 m eine spätromische Schicht des 4. Jahrhunderts. Aus beiden Schichten wurden die für diese Zeit typischen Scherben geborgen, Ebenso wurden zahlreiche Dachziegel angetroffen (MTBl. 6 316 Worms, u. 135, l. 89 mm; R 4840 - 4861).

In einer Tiefe von 1,50 m wurden im Gelände zwischen Petersstraße und Großer Riesengasse Reste von Dachziegeln, Krügen, Schüsseln, Näpfen und kleineren Gefäßen angeschnitten (MTBl. 6 316 Worms, u. 138, l. 93 mm; R 4863).

Ecke Andreasstraße und Schloßgasse (westliche Seite der Schloßgasse) wurde die Fundamentgrube für einen Neubau ausgeschachtet. Über dem gewachsenen Boden liegt eine Schuttschicht von 1-1,50 m Stärke. Von dieser Auffüllschicht reichten an zwei Stellen 1,50 m breite und 3 m tiefe Einschnitte dunkler Färbung in den gewachsenen Lehmboden. In diesen aufgefüllten Gruben wurde ausschließlich römische Keramik geborgen, darunter auch Dachziegelreste, Terra sigillata und Krughälse (MTBl. 6 316 Worms, u. 139, l. 74 mm; R 4864, 4865).

Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in der Valkenbergstraße gegenüber der Einmündung der Gerbergasse (ehemals Gasthaus zum Rappen) wurden in einer Tiefe von 2 m Scherben römischer Gefäße, auch Terra sigillata gefunden (MTBl. 6 316 Worms, u. 128, l. 75 mm; R 4866).

In einem kleinen Grabenaushub in der Domgasse kam eine Terra sigillata-Scherbe in einer Tiefe von 1 m zutage (R 4871).

Ecke Andreasstraße und Glaskopf (ehemals „Zum Alten Kaiser“) lag die römische Schicht bereits in einer Tiefe von 1 m in den bisher nicht bebauten Flächen (Hof) und setzte sich fort bis zum gewachsenen Boden in 3,50 m Tiefe. Reste von Krügen, Terra sigillata-Tellern und kleineren Gefäßen wurden gefunden. An einer Stelle reichte die römische Schicht in einem Einschnitt in den gewachsenen Boden bis 5 m Tiefe. Es handelt sich um Scherben des 3. und 4. Jahrhunderts und um Scherben des frühen 2. Jahrhunderts (MTBl. 6 316 Worms, u. 134, l. 78 mm; R 4867, 4869).

Bei Grabungen an der Klausenkapelle bei Abenheim (Heimatverein Abenheim) wurde eine römische Münze, Centenionalis des Valens, gefunden (MTBl. 6 315 Pfeddersheim, o. 79, r. l. 29 mm; EV 58/19).

Es wurden zwei römische Münzen erworben: Ein As Agrippa (EV 58/72). Ein Denar Cäsar aus dem Jahre 44 v. Chr. Geb. Münzmeister: P. Sepullius Macer. CAESARDICT PERPETVO. Kopf Cäsars im Lorbeer nach rechts; Rs. P. SEPPULLIVS MACER. Stehend Venus Victrix nach rechts mit kleiner Viktoria in der Rechten, mit der Linken auf Szepter gestützt, das auf einem Schild steht (BMC 4172; EV 58/46).

#### Mittelalter und Neuzeit

##### a) Funde

Ecke Hagenstraße und Neumarkt wurden bei den Fundamentausschachtungen für einen Neubau in einer Tiefe von 1,50 m ein Rillentopf mit zwei seitlichen Bandhenkeln und runder Ausgüßstülpe sowie einige Scherben spätmittelalterlicher Gefäße gefunden. (M 2604 und 2605; vgl. oben R 4839).